

Esperanto

Zum sehr informativen und gelungenen Artikel des Kollegen Hans-Joachim Gräfe im „Ärzteblatt Sachsen“, 9/2008. S. 474 bis 477, „Dr. Ludwik Lejzer Zamenhof, habe ich eine aktuelle Ergänzung:

Mitte Juli 2008 fand in Krakau ein Jubiläumskongress der Esperanto-Mediziner statt, wobei 87 Teilnehmer

aus 10 Ländern das 100-jährige Bestehen ihres Weltverbandes UMEA (Universala Medicinista Esperanto-Asocio) feierten, der 1908 unter dem Namen TEKA (Tutmonda Esperantista Kuracista Asocio) während des 4. Esperanto-Weltkongresses in Dresden gegründet wurde als finanzielle Basis für eine regelmäßige medizinische Esperanto-Zeitschrift, die damals wie auch jetzt seit Jahrzehnten

wieder in Krakau erschien bzw. erscheint unter dem Namen MIR (Medicina Internacia Revuo). In den letzten Jahrzehnten waren neben polnischen vor allem japanische und ungarische Esperanto-Mediziner besonders aktiv. Der erste Vorsitzende des Deutschen Esperanto-Verbandes Eduard Mybs aus Altona (1858 bis 1923) war auch Arzt. Der weltweite rasche Informationsaustausch zwi-

schen den Esperanto-Medizinern erfolgt heute natürlich über das Internet, zum Beispiel über die Diskussionsrunde „per-esperanto-medicino@yahoogroups.com“. Die Mitglieder von UMEA tagen jährlich während des Esperanto-Weltkongresses (2007 in Yokohama, 2008 in Rotterdam, 2009/94./ in Bialystok) neben weiteren Konferenzen (IMEK=Internacia Medicinista Esperanto-Kongreso), die zusätzlich alle 2 Jahre stattfinden. Übrigens wurde ein Verein Europa-Demokratie-Esperanto (EDE) e.V. ge-

gründet, der in Wiesbaden angemeldet ist und sich vorgenommen hat, im kommenden Jahr 2009 Abgeordnete ins Parlament der EU wählen zu lassen. Spitzenkandidat ist der Bonner Wirtschaftswissenschaftler Prof. Reinhard Selten, der 1994 den Nobelpreis für Wirtschaft mit erhalten hat (Anwendung der Spieltheorie in der Wirtschaft). In weiteren Ländern der EU gibt es analoge Bestrebungen. Polen hat bereits eine solche Abgeordnete seit 2004 (Małgorzata Handzlik aus Bielitz/Bielsko-Biala). Es

soll vor allem die diskriminierende Praxis der EU-Verwaltung, bevorzugt Bedienstete mit Englisch als Muttersprache einzustellen, hinterfragt und langfristig das neutrale Esperanto als Verwaltungs- und Verhandlungssprache für die vielsprachige EU ins Gespräch gebracht werden. Damit könnte man der Vision Zamenhofs näherkommen.

Dr. med. Frank Nitzsche,
Dresden